

Evangelium am Fasnetssonntag, 11. Februar 2024 (thematisch ausgewählt!)

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

Lk 12,13-21

In jener Zeit

bat einer aus der Volksmenge Jesus:
Meister, sag meinem Bruder,
er soll das Erbe mit mir teilen!

Er erwiderte ihm: Mensch,
wer hat mich zum Richter oder Erbteiler bei euch eingesetzt?

Dann sagte er zu den Leuten: Gebt Acht,
hütet euch vor jeder Art von Habgier!
Denn das Leben eines Menschen besteht nicht darin,
dass einer im Überfluss seines Besitzes lebt.

Und er erzählte ihnen folgendes Gleichnis:
Auf den Feldern eines reichen Mannes stand eine gute Ernte.
Da überlegte er bei sich selbst: Was soll ich tun?
Ich habe keinen Platz, wo ich meine Ernte unterbringen könnte.
Schließlich sagte er:
So will ich es machen: Ich werde meine Scheunen abreißen
und größere bauen;
dort werde ich mein ganzes Getreide
und meine Vorräte unterbringen.
Dann werde ich zu meiner Seele sagen:
Seele, nun hast du einen großen Vorrat,
der für viele Jahre reicht.
Ruh dich aus, iss und trink
und freue dich!

Da sprach Gott zu ihm: **Du Narr!**
Noch in dieser Nacht wird man dein Leben von dir zurückfordern.
Wem wird dann das gehören, was du angehäuft hast?

So geht es einem,
der nur für sich selbst Schätze sammelt,
aber bei Gott nicht reich ist.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

Predigt am Fasnetssonntag (6. Sonntag / B) – 11. Februar 2024 in St. Philippus und Jakobus Bergatreute und St. Katharina Wolfegg.

Prediger: Pfarrer Stegmaier

→ **Lk 12,13-21 (thematisch gewählt; abweichend von der Lese-Ordnung!)**

Schwestern und Brüder im Glauben!

„Der Mensch denkt und Gott lenkt“. Diesen weisen Spruch hat einmal ein Witzbold einfach in die Vergangenheitsform gesetzt. Und so wurde daraus: „Der Mensch dachte und Gott lachte.“ Aber wie verhält es sich nun mit dem Lustigsein in der Bibel? Hat Gott gelacht? Hat Jesus gelacht? Diese Frage ist wohl so alt wie das Christentum selbst.

Am Fasnetssonntag möchte ich dieser Thematik einmal nachgehen¹.

In den 1970-er Jahren wurde diese Fragestellung kontrovers diskutiert. Es gab ein Bild, auf dem Jesus eine Kalaschnikow auf seinen Knien zerbrach und dabei kräftig, ja triumphierend lachte. Ein Hinweis auf seinen starken Friedenswillen, geboren wohl aus dem Jesaja-Zitat vom Umschmieden der Schwerter zu Pflugscharen (vgl. Jes 2,4).

Einen Rückhalt in den Evangelien hat das herzhaftes Lachen Jesu nicht. Davon wird leider nichts berichtet.

Generell kommt der Begriff „Lachen“ im Alten und Neuen Testament um die 40 Mal vor. Unvergleichlich öfter das Wort „weinen“ (oder „Tränen“). Stimmt also die sprichwörtliche Meinung, dass **Not** beten lehrt und **nicht Freude**? Wenn die Bibel vom Lachen spricht, dann erzählt sie überwiegend Geschichten von Menschen. Da geht es dann um Überraschung und Freude, eben die Quellen des Lachens. Oder auch ums „Verlachen“ und „Auslachen“, also um Abwertung und lächerlich machen. So ist der Mensch! Ist Gott auch so?

Eigentlich reden nur die alttestamentlichen Psalmen davon, dass Gott lacht. Leider nicht, wenn es um Freude und Glück geht. **Psalm 2** (Vers 4), **Psalm 37** (Vers 13) und **Psalm 59** (Vers 9) **sagen, dass Gott lacht**. In diesem Lachen erhebt er sich über seine Feinde, seine Gegner, über Ungerechte und jene, die seinem Volk schaden wollen. So heißt es etwa in Psalm 2: „Er, der im Himmel thront, lacht, der HERR verspottet sie“ (Ps 2,4).

¹ Meinen Ausführungen liegen die Artikel von Vera Novelli und P. Alexander Holzbach in der Zeitschrift „das zeichen“, die Zeitschrift des Katholischen Apostolats, Ausgabe 02, Februar 2023, S. 22-25 zugrunde.

Lachen ist hier ein Ausdruck der Stärke, des Darüberstehens, der Souveränität Gottes. Der Psalmbeter muss keine Angst haben vor bösen und ungerechten Menschen, denn Gott steht darüber, ist größer. Die Betenden dürfen begründet auf seinen Schutz hoffen.

In diesem Lachen Gottes liegt ein gewisses Es-besser-Wissen, eben ein Wissen aus „höherer Warte“. Dieses Lachen in den Psalmen erinnert an Gottes Wort vom Narr im Lukas-Evangelium. Da wird von dem reichen Kornbauern erzählt, der eine gute Ernte erwartet und deshalb neue und größere Scheunen bauen will. „Da sprach Gott zu ihm: **Du Narr!** Noch in dieser Nacht wird man dein Leben von dir zurückfordern“ (Lk 12,20).

Der Begriff „Narr“ hat in der biblischen Antike noch nichts mit Fastnacht und Karneval zu tun wie heute. Bis ins Mittelalter hinein ist der Narr eher das Gegenstück zum Weisen als der, der aus Freude Schabernack treibt, lacht und andere zum Lachen bringt. Frei übersetzt könnte man also sagen, dass Gott über den Scheunen-Planer lacht, ihn auslacht, weil er die Rechnung ohne den Wirt macht. Der Evangelist Lukas will einen Menschen beschreiben, der ganz im Irdischen verhaftet ist, und nicht auch an Gott und seine Verantwortung vor ihm denkt. Wie auch immer – Gottes Lachen in der Bibel ist nicht ganz geheuer und passt nicht so recht in die Tage vor dem Aschermittwoch.

Doch kehren wir zurück zu Jesus! Der bekannte Patriarch von Konstantinopel, Johannes Chrysostomus (347-407), ein begnadeter Prediger, behauptete, dass Jesus nie gelacht habe. Vielleicht liegt dieser Vermutung die Tatsache zugrunde, dass in den Anfängen der Kirche die Christen wahrhaft nichts zu lachen hatten. Und dennoch war ihnen (und uns) verheißen: „Glückselig, die ihr jetzt weint, denn ihr werdet lachen“ (Lk 6,21). Mit anderen Worten: Im Himmel wird einmal gelacht werden.

Verfolgung durch die Römer und orthodoxer Juden brachte die Christen, die „neue Sekte“ in große Bedrängnis

Bei allem, was Jesus kannte und erwartete – nämlich seinen gewaltsamen Tod – dürfen wir dennoch davon ausgehen, dass er unbeschwert lachen konnte. Jesus, der Christus, ist „wahrer Gott und wahrer Mensch“, wie wir im Credo bekennen. Und zum Menschsein gehört das Lachen.

Auf den langen Wegen, die Jesus und seine Jünger unternahmen, um das Land Israel zu durchqueren, gab es genügend Gelegenheiten zu humorvollen Gesprächen.

Wir sehen Jesus auf der Hochzeit zu Kana, wo er Wasser in Wein verwandelte (vgl. Joh 2,1-11) und wo sicher viel gelacht wurde. Wir sehen den Sohn Gottes lächelnd und strahlend am Tisch des Brautpaares. Er teilt die Freude mit ihnen. Er trinkt und isst und tanzt. Jesus segnet Kinder, bewundert die Lilien des Feldes, nimmt an zahlreichen Gastmählern teil – sollten das Szenen ohne Lachen sein? Niemals!

Tatsächlich finden sich in den Zitaten Jesu viele Hinweise darauf, dass er karikiert, verzerrt, überzeichnet und sich lustig gemacht hat. Ein Kamel soll z.B. durch ein Nadelöhr gehen (Mt 19,24 und Lk 18,25), Kritiker, die nur die Fehler der anderen sehen, erblicken den Balken im eigenen Auge nicht.

Der Heidelberger Professor für Neues Testament, Klaus Berger (1940 – 2020), sammelte in seinem Buch „Ein Kamel durchs Nadelöhr?“ alles, was man über den Humor Jesu in der Bibel finden kann. Er sagt: „Ist es wirklich vorstellbar, dass Jesus mit den Jüngerinnen und Jüngern durch die Lande zog, gemeinsam aß und Wein trank, dass dabei aber Lachen verboten war?“ Wohl kaum. „Jesus bringt Menschen zum Lachen und befreit sie dadurch aus dem Labyrinth ihrer Abwege“, schreibt Berger. Jesus zeige sich „bisweilen grotesk, aber nie verletzend, manchmal spöttisch, doch nie zerstörend, sondern aufklärend“.

Dass Lachen nicht Gott-fern ist, davon singt eine Strophe in Michel Scouarnecs Lied, das vor gut 10 Jahren ins neue Gotteslob kam (GL 457): „Suchen und fragen, hoffen und sehn, aneinander glauben und sich verstehn, lachen, sich öffnen, tanzen, befreien, so spricht Gott sein Ja, so stirbt unser Nein.“ Lachen ist immer Bejahung, nie Verneinung, immer Offenheit, nie ein Sich-Verschließen.

Schwestern und Brüder, am Ende können wir zusammenfassen: Es ist schade, dass die Bibel keine klare oder befriedigende Aussage macht über Gottes oder Jesu Lachen. Das liegt wohl daran, dass das **Lachen ambivalent** ist, d.h. es steht *einmal* für innige Freude und herzliches Miteinander und *ein andermal* für Verachtung und Spott.

Dennoch dürfen wir fest davon ausgehen, dass auch Jesus im Umgang mit den Menschen gern gefeiert und gelacht hat. Das ist befreiend und macht Mut. Das macht Jesus zu einem Freund fürs Leben und darüber hinaus – denn im Glauben dürfen wir hoffen, dass ER uns einst in die ewige Freude führt.

Ich möchte schließen mit einer Mediation von Otmar Heftrich²:

Momente, in denen wir lachen,
berühren uns im Herzen,
schützen uns vor zu viel Selbstumkreisung,
bewahren uns vor bösen Taten.

Momente, in denen wir lachen,
lassen uns die Zeit vergessen,
schenken uns Verbundenheit und
bewahren uns vor Verzweiflung.

Momente, in denen wir lachen,
lassen uns unsere Ängste vergessen,
stecken unsere Mitmenschen mit Freude an,
lassen uns das Leben umarmen
und bringen uns dem Himmel näher.

Gelangen wir aber einst in die Ewigkeit,
dann werden wir dort ein Lächeln im
Herzen tragen,
weil uns dort gegen jegliche Zweifel
vollkommen bewusst wird, dass es Gott in
seiner Liebe
ernst mit uns meint.

Ich jedenfalls wünsche dir,
dass du dein Lächeln trotz aller Belastungen
in deinem Leben niemals verlierst.

(Amen).

² das zeichen, Ausgabe 02, Februar 2023, S. 19.